Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 63 (1992)

Heft: 7

Artikel: Positive Einstellung der Schweizer Bevölkerung zur Suchtpräventionskampagne des Bundes : ein Beitrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen zur Verminderung der Drogenprobleme

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-810932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Positive Einstellung der Schweizer Bevölkerung zur Suchtpräventionskampagne des Bundes

Ein Beitrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen zur Verminderung der Drogenprobleme

Die erste Phase der im Herbst 1991 vom Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) in den Schweizer Medien lancierten Sensibilisierungskampagne zur Suchtprävention hat in der Schweizer Bevölkerung gute Beachtung gefunden, wie eine vom Institut Demoscope durchgeführte Erhebung zeigt. Die Kampagne, welche in der Bevölkerung auf eine hohe Akzeptanz stösst, wird mit einer zweiten Phase weitergeführt, die die Botschaften der ersten «Über Drogen nicht nur reden. Sondern miteinander sprechen!» vertieft.

Auf die Frage, was ihnen spontan zum Thema Drogen einfalle, nannten über 20 Prozent der Teilnehmer an der Demoscope-Studie die Medienkampagne des Bundes. Erfreulich, wenn man bedenkt, dass die verschiedenen Sujets der Kampagne nur mit geringer Frequenz im Fernsehen, in Tageszeitungen und auf Plakaten publiziert wurden. Mit dem Slogan «Über Drogen nicht nur reden. Sondern miteinander sprechen!» ging es dem BAG vorerst darum, die Drogenproblematik aus der Tabuzone herauszuholen und die Schweizer Bevölkerung zu sensibilisieren und zur Diskussion anzuregen.

Das Drogenproblem ist ein soziales Problem, das nur mit gemeinsamen Anstrengungen gemildert werden kann. Und es ist mit den ersten Botschaften der Kampagne offensichtlich gelungen aufzuzeigen, dass jeder in unserer Gesellschaft dazu beitragen kann, Suchtpotentiale zu verringern, indem an der Verbesserung der Kommunikation und der zwischenmenschlichen Beziehungen gearbeitet wird. Die Demoscope-Studie belegt, dass von denjenigen Personen, die die Medienkampagne beachtet haben, die Aussagen «Zwischenmenschliche Beziehungen verbessern, mehr Vertrauen, Wärme und Liebe innerhalb der Familien können das Drogenproblem mindern» sowie «Eine offene Diskussion über die Drogenproblematik kann zu deren Lösung beitragen» als wichtigste Botschaften gewertet werden.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Demoscope-Studie sowie auf einer im Herbst 1991 vom Institut IPSO durchgeführten Studie zur Haltung der Bevölkerung zur Drogenproblematik allgemein, wird die Phase II der Sensibilisierungskampagne mit Inseraten in den Schweizer Printmedien lanciert. Die IPSO-Studie hat gezeigt, dass sich ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung zwar als hinreichend informiert über dieses Thema bezeichnet, jedoch nicht weiss, was konkret von jedem einzelnen zur Lösung dieses Problems geleistet werden kann oder an wen man sich wenden soll, falls im eigenen Umfeld konkrete Probleme auftauchen.

ALPA Management AG

übernimmt für Sie die Führung und/oder Verwaltung Ihres Alters- und Pflegeheimes.

Die ALPA Management AG führt und verwaltet mehrere eigene Pflegeheime und Heime Dritter und kann somit gestützt auf langjähriger Erfahrung kompetente Dienstleistungen anbieten.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. ALPA Management AG, C. Défago, Ebnaterstr. 45, Postfach 440, 9630 Wattwil, Tel. 074 7 47 88

Aufruf zur Kommunikation

Wer kennt nicht die stereotypen Gesprächssituationen, in der Form von «Wie geht es dir? – Mir geht es gut.»? Und dies, obwohl man gegenwärtig gerade ein Problem wälzt, für das man keine Lösung findet. Oft würde einem schon ein einfaches Gespräch weiterhelfen. Aber weder findet der eine den Mut, seine Probleme mitzuteilen, noch möchte sich der andere durch Nachfragen als aufdringlich erweisen. Die Kampagne ruft jeden einzelnen auf, mehr Bereitschaft zum Gespräch zu zeigen, sich zu öffnen für die Probleme der Mitmenschen und auch den Mut zu zeigen, zu den eigenen Schwierigkeiten zu stehen. Speziell an die Jugendlichen wendet sich eine Anzeige, mit der Pins bestellt werden können, die die Bereitschaft ankündigen, dass man sich mitteilen möchte (Mund) oder bereit ist, jemandem zuzuhören (Ohr). Weil manchmal professionelle Hilfe nötig ist, enthalten die anderen Anzeigen einen Coupon, mit dem man Adressen von Beratungsstellen in der näheren Umgebung beziehen kann.Das BAG sucht im Rahmen der «Sensibilisierungskampagne Drogen» die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Hilfsorganisationen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. So ist gewährleistet, dass sich Fachleute auf Wunsch für eine Beratung und Betreuung gefährderter Menschen in der näheren Umgebung zur Verfügung stellen können.

Drogen haben Wirkungen, aber bringen keine Lösungen

Viele Jugendliche – und auch Erwachsene – versuchen, Problemen im Alltag durch Drogenkonsum auszuweichen. Auf diese Art werden nur zusätzliche Schwierigkeiten geschaffen. Neben physischen und psychischen Abhängigkeiten tritt nicht selten auch eine Verschlechterung der sozialen Situation auf. Die Umwelt wird zwar verändert wahrgenommen, vielleicht in einem besseren Licht, jedoch an der Grundsituation wird nichts geändert. Damit jemand nicht in diesen Teufelskreis von Verdrängung und Abhängigkeit gerät, wird auch hier zur Aufnahme eines Gesprächs aufgerufen und dazu, selbst etwas an seiner Situation zu ändern. Bei diesen Anzeigen kann ebenfalls Vermittlung von professioneller Beratung verlangt werden.

Die Ziele der Drogensensibilisierungskampagne des Bundes sind ambitiös. Die Aufforderung, Offenheit zu zeigen, zu den eigenen Problemen zu stehen, Hilfe zu suchen und Hilfe zu geben, ruft auf zu einer Verhaltensänderung. Schutzmechanismen, die über lange Zeit eingeübt wurden, müssen aufgegeben werden. An-

strengungen, die nicht von heute auf morgen zu grundlegenden Veränderungen führen werden, jedoch auf lange Sicht nicht nur der Drogenprävention dienen, sondern zur besseren Lebensqualität von uns allen beitragen können.

Die Schweizer Bevölkerung und der Konsum illegaler Drogen: Problemsicht und Lösungsvorschläge

Die Schweizer Bevölkerung ist durch das Drogenproblem ziemlich betroffen und schlägt verschiedene realistische und pragmatische Massnahmen zur Lösung vor.

Eine Studie bei der in der Schweiz wohnenden Bevölkerung zeigt, dass ein wenig mehr als die Hälfte der Befragten sich von diesem Problem ziemlich oder sehr betroffen fühlt. Die *meistgenannten Probleme sind das Elend der Konsumenten, die Gefahr für die Jugend, die Kriminalität, die Macht des Drogenhandels und das Risiko einer weiteren Verbreitung von Aids.* Das negative Image der Schweiz und der Städte hingegen scheint die Bevölkerung nicht besonders zu berühren. Die Meinungen über die zu ergreifenden Massnahmen sind klar und zeigen, dass die Bevölkerung eine *Kombination verschiedener Massnahmen* für vernünftig hält: An erster Stelle steht die *Repression von Handel und Geldwäscherei,* gefolgt von der *Primärprävention,* der *Hilfe für in Schwierigkeiten geratene Jugendliche* und dem *Angebot an Therapieplätzen für Abhängige.* Am wenigsten wird die Repression der Konsumenten befürwortet. Als besonders interessantes Resultat ist hervorzuheben, dass sich eine eindeutige *Mehrheit mit der Verteilung von Spritzen* einverstanden erklärt. Zudem befürworten mehr als die Hälfte der Befragten die *Abgabe von Drogen unter ärztlicher Kontrolle.* Obwohl drei Viertel von ihnen sich als gut oder sehr gut orientiert betrachten, weiss nur gerade die Hälfte, wo spezifische Informationen erhältlich sind, und an welche Stellen man sich im Notfall wenden kann.

Diese Studie wurde im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen vom Meinungsforschungsinstitut IPSO (Zürich und Genf) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne durch eine repräsentative Befragung von 1004 Personen im Alter von 17 bis 70 Jahren zwischen dem 7. und 25. Oktober 1991 realisiert. Ziel war es, vor der Lancierung der nationalen Sensibilisierungskampagne Informationen über Kenntnisse und Meinungen der Schweizer Bevölkerung über das Drogenproblem zu gewinnen. Weiter interessierten die von ihr befürworteten Massnahmen zur Verminderung desselben. Die im Laufe dieser Untersuchung, die in den kommenden Jahren wiederholt wird, gewonnenen Resultate erlauben eine bessere und zielgerichtetere Information der Bevölkerung.

Für weitere Informationen: Dr. François Dubois-Arber, Dr. Mario Cattaneo, Telefon: 0041 21 313 20 19, Fax 0041 21 313 20 35.

Departement de l'intérieur de la santé publique du canton de vaud, faculté de médecine de l'université de Lausanne, Institut universitaire de médecine sociale et préventive.
Directeur: Prof. F. Paccaud

AMBULANT ODER INTENSIV IN DIE MEDIZIN.

ADIA MEDICAL

Aarau, 064/24 36 26. **Basel,** 061/261 03 05. **Bern,** 031/22 80 44. **Biel,** 032/22 44 66. **Chur,** 081/22 41 01. **Genève,** 022/781 10 44. **Lausanne,** 021/20 43 01. **Lugano,** 091/23 90 83. **Luzern,** 041/23 08 28. **Sion,** 027/22 82 24. **Solothurn,** 065/22 69 69. **St. Gallen,** 071/22 29 56. **Vevey,** 021/922 86 11. **Winterthur,** 052/213 20 31. **Zürich,** 01/212 27 27.